

Exposé zum Dissertationsthema:

„Die Syphilis in Tirol 1883 – 1970: eine retrospektive Studie anhand der Krankenakten der Klinik für Dermatologie, Venerologie und Allergologie der Medizinischen Universität Innsbruck.“

von a.o. Univ.-Prof. i.P. Dr. Josef Weimann, MA
Matr. Nr. 06315588

A) Inhaltliche Beschreibung

1. Einleitung und Fragestellung

Im Rahmen der Erstellung meiner Masterarbeit hielt ich mich in den Jahren 2018 und 2019 regelmäßig im Stadtarchiv Innsbruck auf und wurde bei dieser Gelegenheit von Herrn Dr. Lukas Morscher darauf aufmerksam gemacht, dass sich hier die bisher noch nicht bearbeiteten Krankenakten der heutigen Klinik für Dermatologie, Venerologie und Allergologie der Medizinischen Universität Innsbruck aus den Jahren 1883 bis 1970 befinden (1873 gegründet als Klinik für Syphilis und Dermatologie der Universität Innsbruck). Diese Mitteilung war für mich als Arzt ein Wink des Schicksals, denn damit waren wesentliche Voraussetzungen für meine geplante Dissertation erfüllt: eine breite Quellenbasis. Die anfänglichen Überlegungen, aus dem vorgegebenem Zeitraum nur einzelne Abschnitte zu bearbeiten, wichen recht bald der Überzeugung, die Untersuchung sämtlicher Krankenakten vorzunehmen, einerseits um eine schlussendlich doch willkürliche Auswahl zu vermeiden, vor allem aber, um die einmalige Chance wahrzunehmen, anhand eines 87 Jahre umfassenden zeitlich und strukturell geschlossenen Quellenbestandes eine lückenlose Darstellung der regionalen Geschichte der Syphilis zu erarbeiten und in Form einer Dissertation vorzulegen. Der Umstand, dass der Zeitraum von 1883 bis 1970 in Österreich vier historisch sehr unterschiedliche Epochen umfasst – Habsburgermonarchie, Erste Republik, Österreich als Teil von NS-Deutschland, Zweite Republik –, bedeutete eine besondere Herausforderung und ließ als Konsequenz des jeweiligen Einflusses der verschiedenen politischen Systeme eine Vielfalt an Deutungen der Erkrankung erwarten, aus der sich für mich besonders die Frage nach der sozialen Problematik der Syphilis und der an ihr Erkrankten stellte. Diese Studie will daher als eine unter medizinhistorischen Prämissen verfasste sozialhistorische Arbeit verstanden werden, die versucht, auf diese Frage eine Antwort zu geben.

2. Forschungsstand

Einen Überblick über die bis 1911 erschienene einschlägige medizinische Fachliteratur verfasste Fritz Loeb.¹ Im modernen fachhistorischen Schrifttum finden sich bereits einige Monografien und Sammelbände, die sich speziell der sozialen und gesellschaftlichen Problematik der Syphilis im obigen Zeitraum widmeten und in denen u.a. auch soziodemografische Merkmale statistisch erfasst und über einen gewissen Zeitraum hinweg dargestellt wurden. Zu nennen sind dazu die Monografien von Lutz Sauerteig², Ulrike Lindner³ und Franz X. Eder.⁴ Alfred Kinsey hat sich wohl am intensivsten mit der sozialen Problematik im Rahmen des sexuellen Verhaltens auseinandergesetzt: allerdings bei nicht geschlechtskranken Männern und Frauen. Immerhin hat er aber im Band „Das sexuelle Verhalten der Frau“ einen kurzen Artikel über die Geschlechtskrankheiten verfasst⁵ und er behandelte dieses Thema im Band „Das sexuelle Verhalten des Mannes“ im Kapitel 20: Geschlechtsverkehr mit Prostituierten.⁶ Die Einbeziehung der Forschung zur Geschichte der Prostitution ist im Rahmen der sozialen Problematik der Syphilis ohnehin unverzichtbar.⁷ Speziell mit den sozialen Folgen der Syphilis in Österreich in der zweiten Hälfte des 19. und im frühen 20. Jahrhundert hat sich Christine Zschiegner beschäftigt,⁸ während sich Elisabeth Dietrich dem Thema Syphilis im Rahmen des Ersten Weltkriegs widmete.⁹ Mit der Problematik von Geschlechtskrankheiten im Heer im Zeitraum von 1867 bis 1915 befasste sich auch Alfred Blaschko.¹⁰ Ernst Finger beleuchtete die Verteilung der Syphilis nach Alter und Stand auf der Basis des Krankengutes der II. Klinik für Syphilidologie und Dermatologie der Universität Wien der Jahre 1910 bis 1919 und untermauerte seine Daten durch eine Statistik der Wiener Polizeidirektion.¹¹

¹ Fritz Loeb, Verzeichnis der im zwanzigsten Jahrhundert erschienenen Bücher und Broschüren zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, in: Zeitschrift für Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten XI (1911) Heft 3, S.451-492.

² Lutz Sauerteig, Krankheit, Sexualität, Gesellschaft. Geschlechtskrankheiten und Gesundheitspolitik in Deutschland im 19. und frühen 20. Jahrhundert, Stuttgart 1999.

³ Ulrike Lindner, Gesundheitspolitik in der Nachkriegszeit. Großbritannien und die Bundesrepublik Deutschland im Vergleich, München 2004.

⁴ Franz X. Eder, Sexual Cultures in Germany and Austria, 1700-2000, in: Franz X. Eder, Lesley Hall, Gert Hekma, (Hrsg.), Sexual Cultures in Europe, Bd. 1, National Histories, Manchester/New York 1999, S. 138-172.

⁵ Alfred Kinsey et al., Das sexuelle Verhalten der Frau, Berlin/Frankfurt am Main 1954, S. 262.

⁶ Alfred Kinsey et al., Das sexuelle Verhalten des Mannes, Berlin/Frankfurt am Main 1955, S. 547-563.

⁷ Regina Schulte, Sperrbezirke, Tugendhaftigkeit und Prostitution in der bürgerlichen Welt, Frankfurt am Main 1979; siehe auch: Peter Michael Baldwin, Contagion and the State in Europe 1830-1930, Cambridge (Mass.) 1999; Lesley A. Hall, Sex, Gender and Social Change in Britain since 1888, New York 2000; Dominique Puenzieux und Brigitte Ruckstuhl, Medizin, Moral und Sexualität. Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten in Zürich 1870-1920, Zürich 1994.

⁸ Christine Zschiegner, Die Syphilis in Österreich und ihre sozialen Folgen in der zweiten Hälfte des 19. und im frühen 20. Jahrhundert, Diplomarbeit, Innsbruck 1996.

⁹ Elisabeth Dietrich, Der andere Tod. Seuchen, Volkskrankheiten und Gesundheitswesen im Ersten Weltkrieg, in: Klaus Eisterer, Rolf Steiniger (Hrsg.), Tirol und der Erste Weltkrieg (= Innsbrucker Forschungen zur Zeitgeschichte, Bd.12), Innsbruck/Wien 1995, S. 255-275.

¹⁰ Alfred Blaschko, Welche Aufgaben erwachsen dem Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten aus dem Krieg? München 1916.

¹¹ Ernst Finger, Die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten in Österreich 1914–1921, in: Vorträge gehalten während der von der Hygienesektion des Völkerbundes organisierten Studienreise für Sanitätsärzte, 14. April bis 14. Mai 1923, Wien 1923, S. 103-105.

Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, dass auch zwei prospektive Studien zur Syphilis existieren, in denen an einer bestimmten Zahl von Erkrankten der weitere Verlauf der Syphilis verfolgt wurde: Die „Oslo Studie“ und die „Tuskegee Studie“. Die „Oslo Studie“ wurde an 1.978 Syphiliserkrankten zwischen 1891 und 1910 durchgeführt. Mit dem Argument, dass die Therapie mit dem gesundheitsschädlichen Quecksilber nicht zu verantworten sei, wurde der Verlauf dieser unbehandelten Erkrankten verfolgt und mehrfach auch retrospektiv vorwiegend nach medizinischen Kriterien analysiert.¹² Die 1932 an 399 afroamerikanischen Landarbeitern in Alabama begonnene „Tuskegee Studie“ musste 1972 wegen massiver ethischer und ethnischer Bedenken abgebrochen werden.¹³

Die vorliegende Studie ist die erste retrospektive Analyse eines Krankengutes aus einem zeitlich und strukturell geschlossenen Bestand der Krankenakten von Patient/innen, die an der heutigen Klinik für Dermatologie, Venerologie und Allergologie der Medizinischen Universität Innsbruck (ehemals 1873 gegründet als Klinik für Syphilis und Dermatologie der Universität Innsbruck) in den Jahren 1883 bis 1970 wegen Syphilis behandelt wurden. Ergänzt wird diese retrospektive klinische Studie durch eine ebenfalls erste über einen Beobachtungszeitraum von 87 Jahren reichende retrospektive Studie der Protokolle der im selben Zeitraum an sämtlichen Kliniken der Universität Innsbruck an Syphilis verstorbenen und am Institut für Pathologie der Medizinischen Universität Innsbruck obduzierten Patient/innen. Aus diesen beiden Besonderheiten bezieht die Studie ihre bisherige Einmaligkeit sowie ihr Alleinstellungsmerkmal und legitimiert sie dadurch ihren Anspruch auf wissenschaftliche Bedeutsamkeit.

3. Quellen und Methoden

3.1. Quellenrecherche

3.1.1 Die Krankenakten der Klinik für Dermatologie, Venerologie und Allergologie der Medizinischen Universität Innsbruck im Stadtarchiv Innsbruck

Die Quellenrecherche begann ich im Oktober 2019 in der Absicht, aus dem gesamten knapp sechststelligen Bestand der Krankenakten der heutigen Klinik für Dermatologie, Venerologie und Allergologie der Medizinischen Universität Innsbruck der Jahre 1883 bis 1970 jene zu entnehmen, die der Syphilis zuzuordnen waren. Aus den Jahren 1902 bis 1970 lagen aber auch jene Krankenakten vor, die ausschließlich die Gonorrhoe zum Inhalt hatten. Um die Inzidenz beider Geschlechtskrankheiten vergleichen zu können und weil einige der Patient/innen sowohl an Syphilis als auch an Gonorrhoe erkrankt waren, machte es Sinn, die Gonorrhoe quantitativ in die Studie miteinzubeziehen. Ich verdanke es der Arbeit von Frau Dr. Gertraud Zeindl, dass zu Beginn meiner Recherche, die ich im April 2021 abschloss, sowohl die knapp

¹² Gurney E. Clark, Niels Danbolt, The Oslo Study of the natural history of untreated syphilis: An epidemiologic investigation based on a restudy of the Boeck-Bruusgaard material a review and appraisal, in: Journal of Chronic Diseases, Vol.2 (1955), Issue 3, pp. 311-344; siehe auch: L. W. Harrison, The Oslo Study of Untreated Syphilis Review and Commentary, British Journal of Venereal Diseases 32 (1956), pp. 70-78.

¹³ Thomas G. Benedek, The „Tuskegee Study“ of Syphilis. Analysis of moral versus methodological aspect, in: Journal of Chronic Diseases, Vol. 31 (1978), pp. 35-50.

fünfstelligen Krankenakten über Syphilis als auch jene hoch vierstelligen über Gonorrhoe aus dem Gesamtbestand bereits aussortiert vorlagen.

3.1.2. Die Sektionsprotokolle aus dem Institut für Pathologie, Neuropathologie und Molekularpathologie der Medizinischen Universität Innsbruck.

Die Erforschung des klinischen Verlaufs der Syphilis erforderte auch die Bearbeitung der mittleren fünfstelligen Sektionsprotokolle der Jahre 1883 bis 1970, um die Letalität der Erkrankung bestimmen zu können. Das Ergebnis zeigte, dass nur ein Bruchteil aller an Syphilis Verstorbenen, die in einen mittleren dreistelligen Bereich lagen, aus der Klinik für Dermatologie, Venerologie und Allergologie stammten, was darauf schließen lässt, dass der überwiegende Teil an anderen Kliniken, wie der Medizinischen Klinik, der Neurologischen Klinik, dem „Gebärhaus“, der Kinderklinik und dem „Infektionshaus“ behandelt wurden. Die erste Bearbeitung hat auch gezeigt, dass auch Todesfälle nachgewiesen werden können, die sich im Rahmen der Salvarsan- oder der Malariatherapie ereigneten.

3.2. Diskurse, Konstrukte und die Daten

Sämtliche der knapp im fünfstelligen Zahlenbereich angesiedelten Krankenakten sollen in der Analyse auf folgende Merkmale bzw. Informationen untersucht werden:

Alter in Gruppen von fünf Jahren, Geschlecht, Erwachsene, Kinder, Stand, Beruf, Wohnort, Stadium der Syphilis, Infektionsweg, Zuweisung, Therapie, behördliche Erfassung, Meldewesen, Prostitution, Schwangerschaft, Vergewaltigung.

Die erhobenen Zahlenwerte werden untereinander gematcht, sodass beispielsweise dargestellt werden kann, wie viele Frauen in welcher Altersgruppe aus welchem Beruf in welchem Jahr in welchem Stadium der Syphilis an der Klinik waren. Die daraus resultierenden Ergebnisse werden einer umfassenden Interpretation unterzogen, ausgerichtet an kulturellen, sozialen, medizinischen und juristischen Aspekten.

3.2.1 Kulturelle Aspekte

Die Syphilis kann nur im engen Kontext mit der Frage nach der Sexualität betrachtet werden. Beide durchwanderten chronologisch gesehen die Stadien der Kriminalisierung, der Tabuisierung im 19. Jahrhundert, der Verwissenschaftlichung zur Jahrhundertwende, die sich daraus ergebende Politisierung in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts sowie die Liberalisierung nach 1945.¹⁴ Die Medizinisierung der Syphilis ging Hand in Hand mit der Entstehung der Sexualmedizin¹⁵ und äußerte sich in der Gründung von Fachgesellschaften, Fachzeitschriften, Abhaltung von Kongressen, sie erklärte die Zusammenhänge zwischen

¹⁴ Franz X. Eder, Kultur der Begierde, 2. Aufl., München 2009.

¹⁵ Volkmar Sigusch, Geschichte der Sexualwissenschaft, Frankfurt am Main 2008.

Sexualität und Psyche und indem sie auch auf die Folgen der Krankheit hinwies, versetzte sie die Gesellschaft in Angst und Schrecken. Das Wort von der „Syphilisierung“ ging um. Die politisch Verantwortlichen erkannten die Auswirkungen der Syphilis z.B. auf den Gesundheitszustand der Soldaten. Die Syphilis wurde im Zusammenhang mit anderen Seuchen nicht mehr nur zum Schicksal des Einzelnen, sondern zum Thema der Volksgesundheit.

Mit der Geschichte der Sexualität hat sich intensiv Michel Foucault im Sinne eines biopolitischen Dispositivs beschäftigt und meinte, dass Sex und Sexualität nicht als gegeben vorausgesetzt werden könnten, sondern ihre Entstehung zu berücksichtigen sei.¹⁶ Es ergeben sich hier auch die Fragen nach den männlichen und weiblichen Geschlechtsidentitäten und deren Konstrukten, wie der männlichen Herrschaft,¹⁷ nach der Sexualmoral an sich¹⁸ und der christlichen Sexualmoral im Besonderen.¹⁹ Beide Aspekte spielen gerade in Tirol eine gewisse Rolle. Hier war die Gesellschaft bis in die 1970er Jahre durch ein Patriarchat geprägt, das seine Legitimierung sowohl aus einer politisch konservativen Landesregierung bezog als auch durch die österreichische Familiengesetzgebung, in der bis 1976 der Mann das Oberhaupt der Familie war und als „Haushaltsvorstand“ fungierte. Hand in Hand ging dies mit der Praktizierung eines fundamentalen Katholizismus, dessen Negierung und Ignorierung der Nöte der Gläubigen in Fragen der Sexualität in der 1968 veröffentlichten Enzyklika „Humanae Vitae“ gipfelte.²⁰ In ihr wurde u.a. auch die Verwendung von Präservativen verboten, obwohl deren prophylaktische Wirkung gegenüber der Infektion mit Geschlechtskrankheiten bekannt war.

3.2.2 Soziale Aspekte

Diese sind in einem interdisziplinären Zusammenhang mit den kulturellen Aspekten zu betrachten. Daher soll hier auch die durch die männliche Herrschaft legitimierte Diskriminierung und Ungleichbehandlung der Frau zur Sprache kommen,²¹ die besonders die Ehefrauen aber auch die „Hausmädchen“ in den großbürgerlichen Haushalten oder die Mägde auf den Bauernhöfen betraf. Vor allem in der Habsburgermonarchie wurden fast ausschließlich die unteren sozialen Schichten der Bevölkerung von der Syphilis erfasst. Sie fristeten ab den 1880er Jahren als Arbeitslose, Tagelöhner/innen und Arbeiter/innen ein stets an der Grenze zur Existenzbedrohung befindliches Dasein. Als 1888 die Krankenversicherung

¹⁶ Michel Foucault, *Der Wille zum Wissen*, Frankfurt am Main 1977.

¹⁷ Pierre Bourdieu, *Die männliche Herrschaft*, 5. Aufl., Frankfurt am Main 2020; siehe auch: Ernst Hanisch, *Männlichkeiten. Eine andere Geschichte des 20. Jahrhunderts*, Wien/Köln/Weimar 2005; Michael Meuser, *Geschlecht und Männlichkeit*, 3. Aufl., Wiesbaden 2010.

¹⁸ Michel Foucault, *Der Gebrauch der Lüste*, 14. Aufl., Frankfurt am Main 2020.

¹⁹ Georg Denzler, *Die verbotene Lust. 2000 Jahre christliche Sexualmoral*, Zürich 1988.

²⁰ *Humanae Vitae*, in: *Nachkonziliare Dokumente*, Bd. 14, 3. Aufl. Trier 1972, Nr. 9, III, 14.

²¹ Diemut Majer, *Der lange Weg zu Freiheit und Gleichheit*, Wien 1995; siehe auch: Ute Gerhard, *Gleichheit ohne Angleichung – Frauen im Recht*, München 1990. Zu Tirol nach 1945 vgl. besonders Alexandra Weiss, *Sexualität – Klasse – Geschlecht. Sozialhistorisch-feministische Kontextualisierungen der Kinderbeobachtungsstation von Maria Nowak-Vogl*, in: Elisabeth Dietrich-Daum, Michaela Ralsler, Dirk Rupnow (Hrsg.), *Psychiatrisierte Kindheiten. Die Innsbrucker Kinderbeobachtungsstation von Maria Nowak-Vogl, 1954-1987*, Innsbruck/Wien/Bozen 2020, S. 295-373.

gesetzlich verankert wurde, begünstigte diese vor allem die Arbeiter/innen. Tagelöhner, Hausangestellte, Beschäftigte in der Land- und Forstwirtschaft und im Gastgewerbe, die im untersuchten Krankengut ca. 70 Prozent der unselbstständig Erwerbstätigen ausmachen, waren nicht versichert. Sie konnten sich aufgrund ihres niedrigen Einkommens einerseits keinen Arztbesuch leisten und liefen andererseits Gefahr, bei Fernbleiben von der Arbeit keinen Lohn zu erhalten und/oder fristlos entlassen zu werden. Es wundert daher nicht, dass bis 1918 ca. 70 Prozent der Syphiliserkrankten erst im fortgeschrittenen Stadium II die Klinik aufsuchten. Weitere in der Studie besonders berücksichtigte soziale Aspekte betrafen z.B. die Überlebensprostitution vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg, die weiblichen „Heimkinder“ oder etwa das im gesamten Beobachtungszeitraum erstmals zu registrierende deutliche Überwiegen der weiblichen Syphiliserkrankten zwischen 1946 und 1960.

3.2.3 Medizinische Aspekte

In diesem Kapitel wird vor allem den verschiedenen Infektionsquellen und -wegen nachgegangen, die Stadien und die angewandten Therapien dargestellt und der Verlauf der Erkrankung verfolgt. In den „Luetischen Familien“ ist aufgrund engster Wohnverhältnissen der Arbeiterfamilien und/oder dem damaligen Phänomen der bäuerlichen Großfamilie der eher seltene extragenitale Infektionsweg der Syphilis zu beobachten, der auch für die Entstehung und Ausbreitung der „Fassataler Syphilisendemie“ im Jahr 1905 verantwortlich zu machen ist. In den sensiblen sozialen Bereichen wie Prostitution oder Vergewaltigung sind die in der Studie gefundenen Fallzahlen extrem niedrig und lassen auf eine hohe Dunkelziffer schließen. Anhand der schwangeren Syphiliserkrankten wird die geübte Praxis der Transferierungen und Rücktransferierungen von und zu anderen Kliniken dokumentiert.

Breiter Raum wird der Entwicklung von Diagnostik und Therapie gegeben: von der Durchführung der ersten Wassermannprobe im Jahr 1908 und der Etablierung eines klinikeigenen Labors in den folgenden Jahren, von der bis 1920 durchgeführten Quecksilberbehandlung, der Salvarsantherapie von 1910 bis 1958, der Wismuttherapie von 1919 bis 1963, der Malariatherapie zwischen 1927 und 1963 und dem Beginn der Penicillinära am 10. Juli 1948.

3.2.4 Juristische Aspekte

Mehrere Bereiche des Rechtswesens waren von der Thematik der Syphilis betroffen. Im Verwaltungsbereich sei die Errichtung eines eigenen Ministeriums für Volksgesundheit und Soziale Fürsorge am 24. November 1917 erwähnt. Das Geschlechtskrankheitengesetz war eines der ersten Gesetze, das in der Ersten Republik am 21. November 1918 verabschiedet wurde,²² und bis zum 22. August 1945 mehrere Änderungen erfuhr.²³ In der Habsburgermonarchie, die in der Erfahrung mit der Seuchenbekämpfung bis auf die

²² Staatsgesetzblatt (StGBL.) Nr. 49/1918, betreffend die Verhütung und Bekämpfung übertragbarer Geschlechtskrankheiten.

²³ StGBL. Nr.152/1945.

Pestordnung aus dem Jahr 1521 im damaligen Herzogtum Steiermark zurückgreifen konnte,²⁴ gab es entsprechende Verordnungen schon sehr viel früher, z.B. „Vorsichten gegen die Ansteckungen mit der Lustseuche“²⁵ im Jahr 1817 oder „Ärztliche Visitation der mit der syphilitischen Krankheit behafteten Weibspersonen“²⁶ im Jahr 1827. Überraschenderweise waren jedoch im Epidemiegesezt vom 14. April 1913²⁷ weder die Tuberkulose noch die Syphilis als anzeigepflichtige Krankheiten vermerkt. Das Geschlechtskrankheitengesetz von 1945 wurde 1946 novelliert²⁸ und besaß noch bis 1970 Rechtswirksamkeit. Es beinhaltete u.a. die allgemeine Behandlungspflicht, die Überwachung und die Belehrung der Geschlechtskranken. Eine Meldepflicht bestand hingegen nur für den Fall „dass eine Weiterverbreitung der Krankheit zu befürchten ist oder sich der Kranke der ärztlichen Behandlung, beziehungsweise Beobachtung entzieht“ (§4, 1). Wenn jedoch Syphiliserkrankte einen anderen Menschen infizierten, so gefährden sie dessen Gesundheit, fielen damit unter die Strafgesetzgebung und machten sich nach §393 StG. strafbar. Das Geschlechtskrankheitengesetz fand auch Anwendung in der Regelung, Bekämpfung und Überwachung des Prostitutionswesens, welches am 15. September 1949 in die Kompetenz der Bundespolizei in den jeweiligen Bundesländern übertragen wurde.²⁹

Im Hinblick auf die sozialen Aspekte der Syphilis lassen sich auch indirekte Bezüge auf die juristischen Aspekte herstellen. So hatte während der Jahre 1883 bis 1970 das Familienrecht aus dem ABGB des Jahres 1811 Gültigkeit, wonach der Mann das Oberhaupt der Familie war und als „Haushaltsvorstand“ fungierte. Dieser Passus wurde erst 1975 durch die Familienrechtsreform³⁰ geändert und damit der Ehefrau Rechtsgleichheit verschafft, die auch dadurch zum Ausdruck kam, dass schliesslich 1989 die „Vergewaltigung in der Ehe“ in das österreichische Strafrecht aufgenommen wurde (§201 StG.).

4. Zusammenfassung

In der vorliegenden Arbeit wird erstmals anhand eines großen Krankenaktenbestandes aus einem zeitlich und strukturell geschlossenen Bestand der 1873 als Klinik für Syphilis und Dermatologie der Universität Innsbruck gegründeten und heutigen Klinik für Dermatologie, Venerologie und Allergologie der Medizinischen Universität Innsbruck aus den Jahren 1883 bis 1970 bearbeitet und kulturelle, soziale, medizinische und juristische Aspekte der Syphilis erfasst. Eine zeitgleiche, ergänzende Analyse von Sektionsprotokollen aus dem Institut für Pathologie, Neuropathologie und Molekularpathologie der Medizinischen Universität Innsbruck zeigte zwar überraschenderweise, dass nur ein mittlerer einstelliger Prozentanteil der Syphiliserkrankten an der Klinik für Dermatologie, Venerologie und Allergologie, der weitaus größte Teil im selben Zeitraum jedoch an anderen Kliniken der heutigen

²⁴ Jacob John, Lexikon der k. k. Medizinalgesetze II, Wien 1790, S. 384.

²⁵ Hofkanzleidekret (Hofkzld.) vom 16. Juli 1817.

²⁶ Hofkzld. vom 29. Mai 1827.

²⁷ Reichsgesetzblatt (RGBl.), Nr. 67.

²⁸ Bundesgesetzblatt (BGBl.), Nr. 54/1946

²⁹ Verordnung in der Fassung vom 21.9.1956, P1713, Amtsblatt, Nr.39 vom 28.9.1956.

³⁰ BGBl., Nr.412/1975.

Medizinischen Universität Innsbruck behandelt wurde, aus denen jedoch keine Krankenakten für vergleichende Untersuchungen vorliegen. Die soziale Problematik der Erkrankten war deswegen aber keine andere, sodass die an einem sehr kleinen Anteil gewonnenen Forschungsergebnisse als repräsentativ für die sozialhistorische retrospektive Analyse der Syphilis in Tirol zwischen 1883 und 1970 anzusehen sind und die gestellte Forschungsfrage nachvollziehbar beantwortet werden kann.

B) Zeitplan

Die Arbeiten zur Studie wurden im Oktober 2019 mit der Recherche der Krankenakten im Stadtarchiv Innsbruck am Standort Badgasse und der Literaturrecherche begonnen und im Mai 2020 nach der Übersiedlung eines Großteils des Stadtarchivs in den Standort Feldstrasse dort fortgesetzt. Parallel dazu erfolgte die Analyse des erarbeiteten Quellenmaterials. Recherche und Analyse der Krankenakten waren im April 2021 abgeschlossen. Zwischen September 2020 und Februar 2021 nahm ich am Institut für Pathologie der Medizinischen, Universität Innsbruck die Recherche und Analyse der Sektionsprotokolle vor. Nach der für den 18. Juni 2021 vorgesehenen Präsentation meiner Dissertation werde ich mit ihrer Verschriftlichung beginnen und plane, diese bis Ende 2022 abzuschließen.

C) Literatur

Baldwin, Peter Michael, Contagion and the State in Europe 1830-1930, Cambridge (Mass.) 1999.

Benedek, Thomas G., The „Tuskegee Study“ of Syphilis. Analysis of moral versus methodological aspect, in: Journal of Chronical Diseases Vol.31 (1978), pp. 35-50.

Blaschko, Alfred, Welche Aufgaben erwachsen im Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten aus dem Krieg, München 1916.

Bourdieu, Pierre, Die männliche Herrschaft, 5. Aufl., Frankfurt am Main 2020.

Clark, Gurney E., Niels Danbolt, The Oslo Study of the natural history of untreated syphilis: An epidemiologic investigation based on a restudy of the Boeck-Brussgaard material a review and appraisal, in: Journal of Chronic Diseases, Vol.2 (1955), pp. 311-344.

Denzler, Georg, Die verbotene Lust. 2000 Jahre christliche Sexualmoral, Zürich 1988.

Dietrich, Elisabeth, Der andere Tod. Seuchen, Volkskrankheiten und Gesundheitswesen im Ersten Weltkrieg, in: Klaus Eisterer, Rolf Steiniger (Hrsg.), Tirol und der Erste Weltkrieg (=Innsbrucker Forschungen zur Zeitgeschichte, Bd.12), Innsbruck/Wien 1995, S. 255-275.

Eder, Franz X., Sexual Cultures in Germany and Austria 1700-2000, in: Franz X. Eder, Lesley Hall, Gert Hekma (Hrsg.), Sexual Cultures in Europe, Bd.1, (National Histories), Manchester/New York 1999, pp. 138-172.

Eder, Franz X., Kultur der Begierde, 2. Aufl., München 2009.

Finger, Ernst, Die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten in Österreich 1914-1921, in: Vorträge, gehalten während der von der Hygienesektion des Völkerbundes organisierten Studienreise für Sanitätsärzte, Wien 1923, S. 103-105.

Foucault, Michel, Der Gebrauch der Lüste, 14. Aufl., Frankfurt am Main 2020.

Foucault, Michel, Der Wille zum Wissen, Frankfurt am Main 1977.

Gerhard, Ute, Gleichheit ohne Angleichung – Frauen im Recht, München 1990.

Hall, Lesley A., Sex, Gender and Social Change in Britain since 1888, New York 2000.

Hanisch, Ernst, Männlichkeiten. Eine andere Geschichte des 20. Jahrhunderts Wien/Köln/Weimar 2005.

Harrison, L.W., The Oslo Study of Untreated Syphilis Review and Commentary, British Journal of Venereal Diseases, Vol.32 (1956), pp. 70-78.

Humanae Vitae, in: Nachkonziliare Dokumente, Bd. 14, 3. Aufl. Trier 1972, Nr. 9, III, 14.

John, Jacob, Lexikon der k. k. Medizinalgesetze II, Wien 1790.

Kinsey, Alfred, Das sexuelle Verhalten der Frau, Berlin/Frankfurt am Main 1954.

Kinsey, Alfred, Das sexuelle Verhalten des Mannes, Berlin/Frankfurt am Main 1955.

Lindner, Ulrike, Gesundheitspolitik in der Nachkriegszeit, Großbritannien und die Bundesrepublik Deutschland im Vergleich, München 2004.

Majer, Diemut, Der lange Weg zu Freiheit und Gleichheit, Wien 1995.

Meuser, Michael, Geschlecht und Männlichkeit, 3. Aufl., Wiesbaden 2010.

Puenzieux, Dominique und Brigitte Ruckstuhl, Medizin, Moral und Sexualität. Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten in Zürich 1870-1920, Zürich 1994.

Sauerteig, Lutz, Krankheit, Sexualität, Gesellschaft. Geschlechtskrankheiten und Gesundheitspolitik in Deutschland im 19. und frühen 20. Jahrhundert, Stuttgart 1999.

Schulte, Regina, Sperrbezirke. Tugendhaftigkeit und Prostitution in der bürgerlichen Welt, Frankfurt am Main 1979.

Sigusch, Volkmar, Geschichte der Sexualwissenschaft, Frankfurt am Main 2008.

Weiss, Alexandra, Sexualität – Klasse – Geschlecht. Sozialhistorisch-feministische Kontextualisierungen der Kinderbeobachtungsstation von Maria Nowak-Vogl, in: Elisabeth Dietrich-Daum, Michaela Ralser, Dirk Rupnow (Hrsg.), Psychiatrisierte Kindheiten. Die Innsbrucker Kinderbeobachtungsstation von Maria Nowak-Vogl, 1954-1987, Innsbruck/Wien/Bozen 2020, S. 295-373.

Zschiegner, Christine, Die Syphilis in Österreich und ihre sozialen Folgen in der zweiten Hälfte des 19. und im frühen 20. Jahrhundert, Diplom Arbeit, Universität Innsbruck 1996.